

Längerfristige Entwicklung der Interbank- beziehungen der deutschen Kreditinstitute

Die Interbankbeziehungen finden in der geldpolitischen Diskussion deutlich weniger Aufmerksamkeit als das Kredit- und Einlagengeschäft der Kreditinstitute mit Nichtbanken. Gleichwohl haben auch die Interbankbeziehungen geldpolitische Bedeutung. Sie dienen dem kurz- und längerfristigen Liquiditätsausgleich innerhalb des Bankensektors und verknüpfen die Geschäftstätigkeit der einzelnen Institute und Bankengruppen miteinander. Damit erleichtern sie das Nichtbankengeschäft und unterstützen die Transmission geldpolitischer Impulse auf die Realwirtschaft. Gleichzeitig tragen sie zur Verteilung banktypischer Risiken innerhalb des Bankensektors bei. Insofern sind die Beziehungen zwischen den Kreditinstituten eine wichtige Determinante für die effiziente Erfüllung ihrer gesamtwirtschaftlichen Funktionen. Eine starke Verflechtung des kreditwirtschaftlichen Sektors kann aber auch die Ansteckungs- und Systemrisiken erhöhen. Nachfolgend wird die längerfristige Entwicklung der Interbankbeziehungen in Deutschland – bei weitgehender Ausklammerung der Geldmarktaktivitäten – näher analysiert. Besondere Beachtung finden dabei die relative Bedeutung und die Struktur des Interbankgeschäfts, die verbundinternen Finanzbeziehungen sowie die Beziehungen zu Banken im Ausland.

Wesentliche Ergebnisse und Entwicklungstrends

*Interbank-
kredite durch
deutsche
Währungsunion
temporär
gefördert*

Seit Anfang der neunziger Jahre haben sich die Rahmenbedingungen für die deutschen Kreditinstitute und das Interbankgeschäft spürbar verändert. Die Verschmelzung der Bankensysteme in Ost- und Westdeutschland 1990 hat die Interbankbeziehungen temporär stark aufgebläht. Der Integrationsprozeß der Bankensysteme in der Europäischen Union (EU) hat sich weiter verstärkt. Die gegenseitige Durchdringung der Bankenmärkte wurde durch die Binnenmarktregelungen, die den grenzüberschreitenden Kapitalverkehr sowie das Angebot an Bankdienstleistungen weiter erleichterten („Europäischer Paß“, gegenseitige Anerkennung der Aufsicht durch die zuständigen Heimatlandbehörden), und in jüngster Zeit durch den Beginn der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion gefördert. Die nachfolgenden Erörterungen zeichnen die Entwicklungslinien im Interbankgeschäft in den neunziger Jahren nach; zur Darstellung längerfristiger Entwicklungstrends wurde teilweise jedoch auch auf davor liegende Zeiträume Bezug genommen.¹⁾

*Relatives
Gewicht der
inländischen
Interbank-
volumina sehr
stabil*

Die inländischen Institute haben ihre gegenseitigen Buchforderungen und -verbindlichkeiten²⁾ von 1990 bis Oktober 1999 von rund 900 Mrd DM im Jahresdurchschnitt auf gut 1 910 Mrd DM³⁾ ausgeweitet und somit mehr als verdoppelt (+ 112 %). Damit expandierten die Interbankforderungen zwar etwas langsamer als das Geschäftsvolumen (+ 125 %), jedoch stärker als die Buchkredite an inländische Nichtbanken (106 %). In der längerfristi-

gen Betrachtung (seit 1970) blieb der Anteil der inländischen unverbrieften Interbankbeziehungen am Geschäftsvolumen mit knapp 18 % nahezu unverändert, wenn man einmal von der temporären Ausweitung Anfang der neunziger Jahre absieht (vgl. Tabelle S. 57). Die relative Bedeutung des Liquiditätsausgleichs unter den inländischen Instituten hat sich deshalb nicht verändert. Gleichzeitig hat sich aber die Struktur der inländischen Finanzbeziehungen stärker zu den längeren Laufzeiten von über einem Jahr hin verlagert. In den neunziger Jahren ist deren Anteil am Geschäftsvolumen weiter um etwa zwei Prozentpunkte auf 11½ % gestiegen.

Die „Geber-“ und „Nehmerpositionen“ der einzelnen Bankengruppen auf dem Interbankenmarkt, die vornehmlich durch ihre typischen Geschäftsfelder und die Struktur ihres Nichtbankengeschäfts bedingt sind, blieben in den neunziger Jahren weitgehend erhalten. Die wichtigsten „Geberinstitute“ waren die Banken mit Sonderaufgaben⁴⁾, die Realkreditinstitute sowie die Landesbanken (Girozentralen), während auf der „Nehmerseite“ (mit abnehmendem Umfang) die Sparkassen, die Regionalbanken, die Genossenschaftlichen Zentralbanken, die Großbanken sowie die Zweigstellen ausländischer Institute standen. Die Sparkassen weisen seit 1995 den ab-

*Trend zu
längeren Fristen
hielt an*

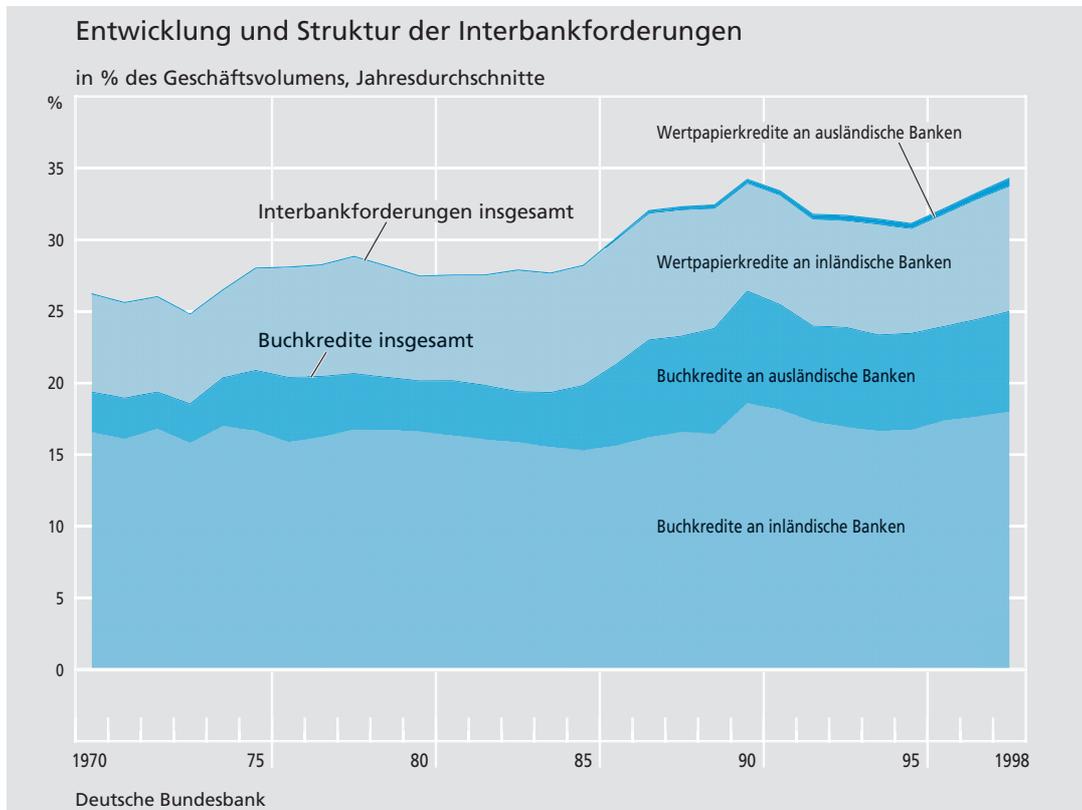
*Wichtigste
„Geber“- und
„Nehmer“-
Gruppen am
Interbanken-
markt*

1 Vgl. dazu auch: Deutsche Bundesbank, Die Interbankbeziehungen der inländischen Kreditinstitute seit 1980, Monatsbericht, März 1988, S. 22 ff.

2 Die verbrieften Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die Repomärkte werden ausgeklammert; sie finden nur insoweit Berücksichtigung, wie dies zur Analyse notwendig ist.

3 Die Beträge werden auch für das Jahr 1999 in DM genannt, um die Vergleichbarkeit mit früheren Daten zu erleichtern.

4 Bis Ende 1998 als „Kreditinstitute mit Sonderaufgaben“ bezeichnet.



solut größten Passivüberhang im inländischen Interbankgeschäft auf.

*Starke Fristen-
transformation
im Verbund*

Im Sparkassen- und im kreditgenossenschaftlichen Sektor sind die Finanzbeziehungen zwischen den Instituten der Primärebene und den Zentralinstituten vor allem vom Liquiditätsausgleich und von der Fristentransformation geprägt. Die Sparkassen und Kreditgenossenschaften leihen weit überwiegend kurzfristige Mittel an die Zentralen aus, während diese umgekehrt in erster Linie längerfristige Einlagen an die Primärinstitute zurückgeben.

*Passivierungstendenz im
Geschäft mit
ausländischen
Instituten*

Die Interbankbeziehungen mit Instituten im Ausland passivierten sich in den letzten Jahren sowohl bei den Inlandsinstituten als auch bei ihren Filialen und Tochterbanken im Aus-

land. Dies steht im Einklang mit dem seit Anfang der neunziger Jahre tendenziell sinkenden Netto-Auslandsvermögen der Bundesrepublik Deutschland. Umgekehrt waren in den achtziger Jahren die Netto-Auslandsforderungen der Banken und das deutsche Netto-Auslandsvermögen kräftig gestiegen.

Geldpolitische und aufsichtliche Aspekte

Die Interbankgeschäfte dienen dem Liquiditätsausgleich sowie der Verteilung und Transformation von Risiken innerhalb des Bankensektors. Sie sind ein wesentliches Instrument bei der längerfristigen Aktiv-Passiv-Steuerung der Bankbilanzen, die bezweckt, die aus dem Geschäft mit Nichtbanken auf Institutsebene resultierenden Ungleichgewichte zu kompen-

*Liquiditäts-
ausgleich und
Risikotrans-
formation*

sieren. Aus geldpolitischer Sicht stellen kurzfristige Forderungen an andere Banken eine „Sekundärliquidität“ dar, die einzelwirtschaftlich betrachtet als ein Substitut zur Primärliquidität in Form von Zentralbankguthaben angesehen werden kann. Auch wenn sich die Salden der Interbankverschuldung am Geldmarkt zumindest im Inlandsgeschäft letztlich ausgleichen, können vom Geldmarktgeschehen deshalb durchaus Auswirkungen auf die Liquidität des Bankensektors und seine Geldschöpfungsfähigkeit ausgehen. Erstens ermöglicht der Geldmarkt eine effizientere Nutzung des im gesamten Bankensystem vorhandenen Zentralbankgeldes. Zweitens drängen Überschußguthaben tendenziell in eine ertragreichere Verwendung im Kredit- und Einlagengeschäft mit Nichtbanken.⁵⁾

*Aufsichtliche
Bedeutung der
Verflechtung im
Bankensektor*

Unter aufsichtlichen Aspekten verdienen die Interbankbeziehungen ebenfalls Beachtung. Eine starke Verflechtung im Bankensektor erhöht über „Dominoeffekte“ und entsprechende Kettenreaktionen grundsätzlich die Ansteckungs- und Systemrisiken. Auch dürfte ein Run unter den am Interbankenmarkt stark beteiligten Instituten potentiell gefährlicher für die Finanzmarktstabilität sein als ein „Nichtbanken-Run“.⁶⁾ Angesichts des Fehlens einer Einlagensicherung für Interbankmittel besteht hier, abgesehen von den üblichen zivilrechtlichen Möglichkeiten, kein Gläubigerschutz, sofern die Kreditgewährung nicht über Repogeschäfte abgesichert wurde. Im Durchschnitt der ersten elf Monate 1999 betrugen die Interbankverbindlichkeiten aus Repurchase Agreements gegenüber Inlandsinstituten rund 66 Mrd DM, gegenüber In-

stituten im Ausland 97 Mrd DM. Letztere nehmen dabei seit Januar 1999 deutlich stärker zu.⁷⁾ Die recht stabile Relation zwischen den inländischen Interbankvolumina und dem Geschäftsvolumen spricht dafür, daß sich das Systemrisiko im Interbankgeschäft – für sich betrachtet – nicht wesentlich verändert hat. Durch die zunehmende Verwendung komplexer Derivate dürfte die Transparenz jedoch eher abgenommen haben; insofern ist die Einschätzung von Systemrisiken nicht leichter geworden.

Abgrenzung und Methodik

Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Buchkredite und Buchverbindlichkeiten der inländischen Kreditinstitute. Grundlage hierfür sind vor allem die Monatliche Bilanzstatistik der Inlandsinstitute sowie – bei der Analyse der Beziehungen zu Auslandsinstituten – Meldedaten der Auslandsfilialen und Auslands-tochterbanken. Seit Anfang 1999 werden in den hier verwendeten Berichtskreis auch die Bausparkassen einbezogen.⁸⁾ Insofern sind die Daten für 1999 nur eingeschränkt mit frü-

*Buchmäßige
Beziehungen
zwischen In-
landsinstituten
im Mittelpunkt*

5 Auf die grundsätzliche Bedeutung des Geldmarkts und der Zinssätze am Geldmarkt für die Durchsetzung der Geldpolitik und ihre Transmission wird hier nicht näher eingegangen.

6 Vgl. zu diesem Thema: Markus Staub: Inter-Banken-Kredite und systemisches Risiko. Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Jg. 134, H. 2, Juni 1998, S. 193–230.

7 Zwischen Januar (65 Mrd DM) und November 1999 (128 Mrd DM) verdoppelten sich die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Instituten, gegenüber Inlandsinstituten (entsprechend von 66 Mrd DM auf 73 Mrd DM) stiegen sie eher marginal.

8 Die Forderungen und Verbindlichkeiten der Kreditinstitute gegenüber Geldmarktfonds werden ab 1999 als Beziehungen zu Monetären Finanzinstituten ausgewiesen. Die Meldedaten der Geldmarktfonds selbst werden hier nicht bei den Interbankbeziehungen dargestellt.

heren Angaben vergleichbar. Dagegen werden die verbrieften Forderungen und Verbindlichkeiten weitgehend ausgeklammert. Zum einen sind die Wertpapierkredite an andere Institute – etwa in ihrer Ersatzdebitorenfunktion – als Substitute zu Anleihen der öffentlichen Hand anzusehen und deshalb nicht unbedingt unter dem Aspekt des Liquiditätsausgleichs innerhalb des Bankensektors und der finanziellen Bindungen der Institute zu analysieren. Zum anderen erfolgt diese Ausklammerung auch aus statistischen Gründen, da der passivierte Gesamtbetrag der emittierten Bankschuldverschreibungen nicht nach Erwerbergruppen aufgegliedert werden kann.

Verwendung von Durchschnittswerten

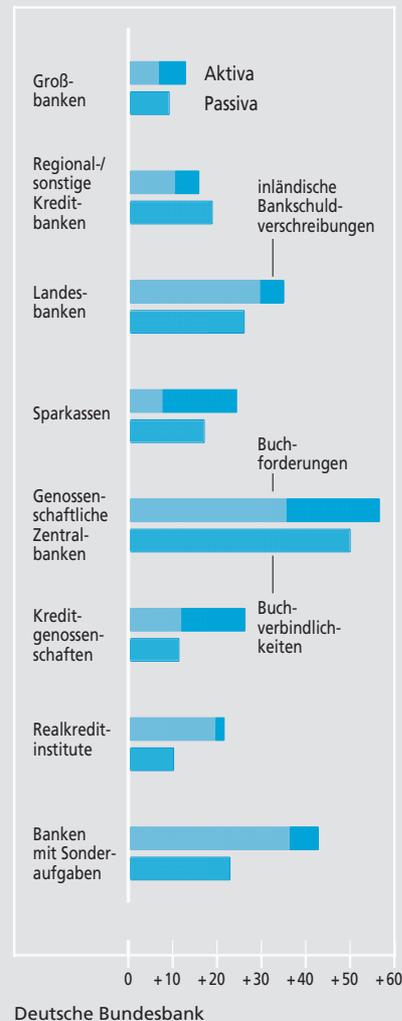
Alle Angaben wurden, soweit nicht anders vermerkt, auf Jahresdurchschnitte umgerechnet, um stichtagsbedingte Schwankungen („window dressing“) auszuschalten. Nicht näher werden auch die kurzfristigen Interbankbeziehungen analysiert, die insbesondere dem Liquiditätsausgleich über den Geldmarkt dienen. Ferner wurden die primär von der Geldpolitik bestimmten Beziehungen der Institute zur Bundesbank ausgeschaltet.

Ursachen der statistischen Diskrepanz zwischen Aktiva und Passiva

Grundsätzlich müßten sich die buchmäßigen inländischen Interbankforderungen und Interbankverbindlichkeiten entsprechen. In der Vergangenheit gab es statistisch stets einen leichten Überhang der Interbankpassiva. Die Ursachen hierfür liegen zum einen in der nicht immer gleichzeitigen Buchung von Forderungen und Verbindlichkeiten, also schwebenden Verrechnungen zwischen den Instituten, zum Beispiel aus dem Überweisungsverkehr. Zum anderen können auch Probleme

Anteil der inländischen Interbankaktiva und -passiva am Geschäftsvolumen wichtiger Bankengruppen

Jahresdurchschnitte 1998



der Meldepflichtigen bei der sektoralen Zuordnung eine Rolle spielen⁹). Ab 1999 werden die Interbankbeziehungen insofern „verzerrt,“ als die Meldedaten der Geldmarktfonds nicht in die vorliegende statistische Darstellung des Interbankgeschäfts

⁹ Dies könnte bis Ende 1998 zum Beispiel Finanzinstitute betreffen, die Kreditinstitute im Sinne des KWG sind, aber nicht zur Bilanzstatistik berichteten. Insofern war der Berichtskreis nicht völlig geschlossen.

*Aussagekraft
unter Risiko-
aspekten
eingeschränkt*

eingehen. Trotzdem verringerte sich der statistisch bedingte Passivüberhang, 1999 ist er zumindest in der Durchschnittsbetrachtung nicht mehr aufgetreten.

Soweit die Interbankbeziehungen unter Risikoaspekten betrachtet werden, dürfte die Aussagekraft der aus der Bilanzstatistik gewonnenen Daten tendenziell geringer einzuschätzen sein als noch Ende der achtziger Jahre, vor allem wegen bilanzunwirksamer neuerer Finanzinstrumente wie etwa der Derivate, die bereits an anderer Stelle ausführlich diskutiert worden sind.¹⁰ Das rapide Wachstum der Derivategeschäfte, die weit überwiegend zwischen Kreditinstituten im In- und Ausland getätigt werden, spiegelt unter anderem die zunehmende Bedeutung der Terminmärkte für die Steuerung von Marktpreisrisiken auf der Ebene der Einzelinstitute wider. Beispielsweise ist der Nominalwert der ausstehenden OTC-Kontrakte von März 1995 (2 510 Mrd US-\$) bis Dezember 1998 (10 831 Mrd US-\$) auf das Vierfache gestiegen.¹¹ Weit überwiegend stehen dahinter zinsbezogene Instrumente (allein gut die Hälfte Zinsswaps), die dem Management von Zinsänderungsrisiken dienen. Dies weist darauf hin, daß risikobezogene Analysen des Bankensektors und seiner Verflechtungen die Terminmärkte künftig noch stärker zu berücksichtigen haben.

Determinanten der Interbankbeziehungen

Eine der wichtigsten Determinanten für das Interbankgeschäft ist die Struktur des Ge-

schäfts mit den Nichtbanken (Nicht-MFIs). Institute mit Einzahlungsüberschüssen, also einem Überhang im Passivgeschäft mit Unternehmen, privaten Haushalten und dem Staat, legen ihre nicht benötigten Mittel entweder in Wertpapieren oder als Buchkredite an andere Institute an. Sie treten am Interbankenmarkt als „Geber“ auf. Umgekehrt können Institute mit Auszahlungsüberschüssen im Kundengeschäft (Aktivüberhang) die zusätzlich benötigten Mittel durch Emission von Wertpapieren oder am Interbankenmarkt aufnehmen.¹² Durch das Netz der Interbankbeziehungen wird die Weiterleitung von Liquiditätsüberschüssen zu den Instituten mit überwiegenden Mittelabflüssen ermöglicht. Unter diesem Aspekt stellen sie – zumindest partiell – ein Spiegelbild des unterschiedlich strukturierten Geschäfts mit Nichtbanken (Nicht-MFIs) dar.

Ein weiterer Faktor der Interbankverschuldung ist der Zahlungsverkehr der Nichtbanken. Er induziert kurzfristige Liquiditätsschwankungen, die am Geldmarkt auszugleichen sind. Beispielsweise lag der tagesdurchschnittliche Umsatz im Zahlungsverkehr zwischen den Banken 1998 schätzungsweise bei etwa 830 Mrd DM; die gesamten Buchforderungen zwischen inländischen Instituten erreichten 1998 durchschnittlich 1 730 Mrd

*Struktur des
Nichtbankengeschäfts
aus-
schlaggebend*

Zahlungsverkehr

¹⁰ Vgl.: Deutsche Bundesbank, Monatsberichte, November 1995, S. 17–32; November 1994, S. 41–57; Oktober 1993, S. 47–69; sowie Statistische Sonderveröffentlichung 13, „Bilanzunwirksame Geschäfte deutscher Banken“, Dezember 1998.

¹¹ Daten aus den Bestandsmeldungen zur BIZ-Statistik berichtender, marktbestimmender deutscher Bankkonzerne.

¹² Eine Anpassung des Aktivgeschäfts mit Nichtbanken – bei „Gebern“ eine Ausweitung, bei „Nehmern“ eine Einschränkung – ist nur in längerfristiger Betrachtung eine mögliche Alternative.

DM, entsprachen also dem Umsatz im Interbankenzahlungsverkehr von gut zwei Tagen.

*Interbank-
beziehungen
von Förder-
instituten*

Eine große Rolle bei den Interbankbeziehungen spielen ferner Mittel, die die Banken mit Sonderaufgaben in ihrer Funktion als Förderinstitute des Staates (z. B. Existenzgründerhilfen, Investitionskredite, kommunale Infrastruktur, Umweltschutz) an die begünstigten Endkreditnehmer unter Einschaltung des Bankensystems leiten. Die hohe Geberposition dieser Bankengruppe ist hierdurch bedingt.

*Interbank-
beziehungen
im Verbund*

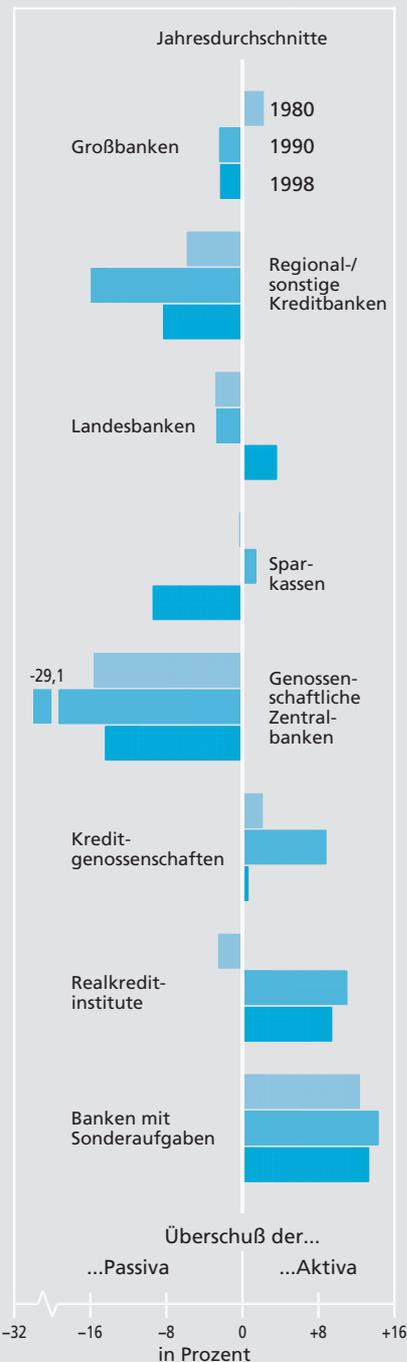
Bei den Verbänden, nämlich den Sparkassen und Landesbanken einerseits sowie den Kreditgenossenschaften und Genossenschaftlichen Zentralbanken andererseits, stehen die Liquiditätshaltung und der Liquiditätsausgleich sowie insbesondere die Fristentransformation, also die Weitergabe von Zinsänderungsrisiken, im Vordergrund (s. unten Abschnitt „Beteiligung wichtiger Bankengruppen“).

*Mittelflüsse in
der Finanz-
gruppe*

Eine weitere Quelle von Interbankbeziehungen sind die Mittelverlagerungen innerhalb von Finanzkonglomeraten (zum Beispiel zwischen Mutterinstituten und Hypothekenbanken, Direktbanken, sonstigen Tochterbanken). Das deutsche Finanzsystem ist neben der Universalbankausrichtung auch durch eine vielfältige kapitalmäßige Verflechtung und Arbeitsteilung innerhalb von Verbänden und Finanzgruppen („Allfinanzstrategien“) gekennzeichnet. In den siebziger Jahren dürften ferner „Arbeitsguthaben“ bei anderen Banken zur Erleichterung des bilateralen Zahlungsverkehrs eine Rolle gespielt haben; ihre Bedeutung hat inzwischen aber stark abgenommen.

**Salden der inländischen
Interbankaktiva und -passiva*)
bei größeren Bankengruppen**

in % des durchschnittl. Geschäftsvolumens



* Ohne verbriefte Interbankaktiva und -passiva.

Deutsche Bundesbank

Inländische Interbankbeziehungen

Relative Bedeutung und Struktur

Interbankvolumina seit 1990 verdoppelt, stabiler Anteil am Geschäftsvolumen

Im Zehnmonatsdurchschnitt bis Oktober 1999 beliefen sich die nicht verbrieften Interbankforderungen der inländischen Kreditinstitute auf insgesamt rund 1 910 Mrd DM. Sie haben sich somit seit 1990 (rd. 900 Mrd DM) mehr als verdoppelt. Dieses Volumen von 1 910 Mrd DM stellt allerdings nur gut die Hälfte der gesamten Interbankforderungen in Höhe von 3 730 Mrd DM dar (vgl. Tabelle „Relative Bedeutung des Interbankgeschäfts“), die auch die Wertpapierkredite an inländische Banken (rd. 9 % des durchschnittlichen Geschäftsvolumens) sowie die Forderungen an ausländische Banken (knapp 8 %) umfassen. Während die Teilmenge der buchmäßigen Interbankbeziehungen zwischen Inlandsinstituten seit Anfang der siebziger Jahre relativ konstant etwa 16 ½ % bis 18 % des Geschäftsvolumens betrug, hat sich der Anteil der gesamten Interbankkredite zwischen 1980 und 1990 von rund 27 ½ % auf etwa 34 ½ % ausgeweitet und verharrt seitdem auf diesem Niveau.

Starke Ausweitung der Interbankvolumina durch Finanzbeziehungen ostdeutscher Institute

Allerdings weist die Bilanzstatistik beim durchschnittlichen Volumen der inländischen Interbankbeziehungen von 1989 auf das Jahr 1990 einen sehr starken Sprung¹³⁾ um etwa ein Drittel aus; die Interbankkredite erhöhten sich aufgrund der erstmaligen Einbeziehung des Bankensystems in Ostdeutschland von 670 Mrd DM auf etwa 885 Mrd DM. Von diesem Anstieg um rund 215 Mrd DM entfielen allein gut 140 Mrd DM auf kurzfristige Kredite. Die durch die frühere Zentralverwal-

tungswirtschaft bedingten spezifischen Finanzbeziehungen im ostdeutschen Bankensystem, dessen Bilanzstrukturen sich erst im weiteren Zeitablauf „normalisierten“, resultierten in den ersten Monaten der deutsch-deutschen Währungsunion in einem „Liquiditätszug“ von den Sparkassen und Kreditgenossenschaften über die Staatsbank vor allem hin zur Deutschen Kreditbank sowie zu anderen Instituten.¹⁴⁾ Die Sparkassen legten die Mittel aus Nichtbank-Einlagen mangels eines entsprechenden Kreditgeschäfts mit der Wirtschaft und dem Staat entweder in Wertpapierkrediten oder als Interbankforderungen verzinslich an. Vor allem die Zwischenschaltung der Staatsbank und der als „Hausbank“ der Treuhandanstalt fungierenden Deutschen Kreditbank ließen die Interbankkredite stark anschwellen (in Relation zum Geschäftsvolumen von 16 ½ % im Jahr 1989 auf 18 ½ % 1990). Die in der Folgezeit ausgereichten umfangreichen Förderkredite an Kreditnehmer in den neuen Bundesländern hielten das Interbankvolumen danach weiterhin auf einem hohen Niveau, obwohl die Staatsbank allmählich aus dem Liquiditätszug herausgelöst und ihre Bilanz durch diese Konsolidierung¹⁵⁾ (Wegfall der Interbankpositionen) verkürzt wurde.

¹³ Durch die in diesem Aufsatz verwendeten Jahresdurchschnittswerte ist der tatsächliche Sprung von 1989 auf 1990 noch unterzeichnet (Bilanzdaten der ostdeutschen Institute gingen 1990 mit sechs Monatswerten ein).

¹⁴ Im wesentlichen waren dies die Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft, die Deutsche Außenhandelsbank sowie die Deutsche Handelsbank.

¹⁵ Die faktische Finanzierung der Deutschen Kreditbank durch die Sparkassen erfolgte nunmehr über Kapitalmarktinstrumente statt über die Staatsbank.

Relative Bedeutung des Interbankgeschäfts

Position	1970	1980	1989	1990	1995	1998	1999/10 1)
Jahresdurchschnitte in Mrd DM							
Kredite an in- und ausländische Banken 2)	201,0	610,2	1 319,9	1 627,6	2 223,3	3 293,5	3 728,5
davon:							
Buchkredite an ...							
inländische Banken	127,1	369,5	671,0	885,3	1 196,4	1 731,2	1 910,1
darunter: mittel- und langfristige	45,9	182,6	390,2	460,4	730,8	1 063,2	1 240,0
ausländische Banken	21,4	78,6	298,5	372,1	480,5	670,7	768,1
Wertpapierkredite an ...							
inländische Banken	52,4	162,1	340,9	357,6	521,5	839,7	981,7
ausländische Banken	0,0	0,0	9,5	12,6	24,9	51,9	68,6
Einlagen von ...							
in- und ausländischen Banken	158,3	505,6	880,8	1 134,1	1 678,5	2 543,9	2 836,8
inländischen Banken	137,8	400,9	687,3	905,5	1 229,5	1 767,5	1 910,1
darunter: mittel- und langfristige	57,9	209,6	402,1	472,4	760,7	1 087,9	1 226,2
ausländischen Banken	20,4	104,6	193,5	228,6	449,1	776,4	926,7
Nachrichtlich:							
durchschnittl. Geschäftsvolumen	765,1	2 218,2	4 064,5	4 751,1	7 132,7	9 591,6	10 701,5
in % des durchschnittlichen Geschäftsvolumens							
Kredite an in- und ausländische Banken 2)	26,3	27,5	32,5	34,3	31,2	34,3	34,8
davon:							
Buchkredite an ...							
inländische Banken	16,6	16,7	16,5	18,6	16,8	18,1	17,8
darunter: mittel- und langfristige	6,0	8,2	9,6	9,7	10,2	11,1	11,6
ausländische Banken	2,8	3,5	7,3	7,8	6,7	7,0	7,2
Wertpapierkredite an ...							
inländische Banken	6,9	7,3	8,4	7,5	7,3	8,8	9,2
ausländische Banken	–	–	0,2	0,3	0,4	0,5	0,6
Einlagen von ...							
in- und ausländischen Banken	20,7	22,8	21,7	23,9	23,5	26,5	26,5
inländischen Banken	18,0	18,1	16,9	19,1	17,2	18,4	17,8
darunter: mittel- und langfristige	7,6	9,5	9,9	9,9	10,7	11,3	11,5
ausländischen Banken	2,7	4,7	4,8	4,8	6,3	8,1	8,7

1 Durchschnitte aus den Monaten Januar bis Oktober 1999, mit den Jahresdurchschnitten nur eingeschränkt vergleichbar. — 2 Einschließlich Wertpapierkredite; entgegen den

sonstigen bankstatistischen Darstellungen hier auch 1999 einschließlich Treuhandkredite.

Strukturverschiebungen im inländischen Interbankgeschäft

Position	1980	1985	1989	1990	1995	1998	1999/10 1)
Jahresdurchschnitte in Mrd DM							
Interbankaktiva 2)	369,5	480,4	671,0	885,3	1 196,4	1 731,2	1 910,1
kurzfristige Forderungen	182,3	231,0	276,4	419,7	454,9	658,1	661,9
kurzfristige Buchforderungen	170,9	210,5	259,6	401,5	438,1	641,3	661,7
Wechselkredite 3)	11,4	20,5	16,9	18,2	16,8	16,9	0,1
mittelfristige Buchkredite 4)	26,5	36,4	62,6	105,8	101,8	112,9	275,6
langfristige Buchkredite	156,1	209,2	327,6	354,6	629,0	950,2	964,4
Treuhandkredite	4,6	3,8	4,4	5,2	10,6	9,8	8,2
Interbankpassiva 5)	400,9	506,4	687,3	905,5	1 229,5	1 767,5	1 910,1
kurzfristige Einlagen	179,0	220,8	269,4	416,5	452,2	664,0	683,3
Sichteinlagen	63,5	80,5	94,8	194,7	199,7	301,9	248,4
kurzfristige Termineinlagen	115,5	140,3	174,5	221,9	252,6	362,0	434,9
mittel- und langfristige Termin- einlagen 6)	209,6	265,0	402,1	472,4	760,7	1 087,9	1 226,2
weitergegebene Wechsel	12,3	20,6	15,8	16,6	16,5	15,6	0,6
In % der Gesamtposition							
Interbankaktiva 2)	100	100	100	100	100	100	100
kurzfristige Forderungen	49,3	48,1	41,2	47,4	38,0	38,0	34,6
kurzfristige Buchforderungen	46,3	43,8	38,7	45,4	36,6	37,0	34,6
Wechselkredite 3)	3,1	4,3	2,5	2,1	1,4	1,0	0,0
mittelfristige Buchkredite 4)	7,2	7,6	9,3	12,0	8,5	6,5	14,4
langfristige Buchkredite	42,2	43,5	48,8	40,1	52,6	54,9	50,5
Treuhandkredite	1,3	0,8	0,7	0,6	0,9	0,6	0,4
Interbankpassiva 5)	100	100	100	100	100	100	100
kurzfristige Einlagen	44,6	43,6	39,2	46,0	36,8	37,6	35,8
Sichteinlagen	15,8	15,9	13,8	21,5	16,2	17,1	13,0
kurzfristige Termineinlagen	28,8	27,7	25,4	24,5	20,5	20,5	22,8
mittel- und langfristige Termin- einlagen 6)	52,3	52,3	58,5	52,2	61,9	61,5	64,2
weitergegebene Wechsel	3,1	4,1	2,3	1,8	1,3	0,9	0,0

1 Durchschnitte aus den Monaten Januar bis Oktober 1999, mit den Jahresdurchschnitten nur eingeschränkt vergleichbar. — 2 Ohne Geldmarktpapiere und Bankschuldverschreibungen im Bestand. — 3 1999 Wechselbestand. — 4 Bis Ende 1998: über 1 Jahr bis unter 4 Jahre; ab 1999: über

1 Jahr bis 5 Jahre einschließlich. — 5 Ohne begebene Geldmarktpapiere und Bankschuldverschreibungen. — 6 Entgegen den sonstigen bankstatistischen Darstellungen hier auch 1999 einschließlich Verbindlichkeiten aus Treuhandkrediten.

*Trend zu
längeren Fristen
hielt an*

Bei einer näheren Betrachtung der Struktur der inländischen buchmäßigen Interbankbeziehungen zeigt sich ein recht stabiler Trend hin zu längeren Laufzeiten (vgl. Tabelle „Strukturverschiebungen im inländischen Interbankgeschäft“). Bis Herbst 1999 erreichten die längerfristigen Buchkredite mit rund 1 240 Mrd DM einen Anteil von etwa 65%.¹⁶⁾ 1970 hatte die Relation noch bei 36% gelegen. Schon zwischen 1980 und 1989 hatte sich das Gewicht der längerfristigen Buchkredite von 49% auf 58% erhöht, fiel dann aber 1990 wegen der überwiegend kurzfristigen Interbankkredite in Ostdeutschland vorübergehend auf 52% zurück.

*Zinsniveau
determinierte
Nachfrage nach
längerfristigem
Interbankengeld*

Eine Ursache für das steigende Gewicht der längeren Laufzeiten dürfte in den Strukturverschiebungen des Nichtbankengeschäfts zu sehen sein. Das fallende Zinsniveau und die ausgeprägte Niedrigzinsphase in den letzten Jahren haben die Nachfrage der Kunden nach langfristigen Krediten begünstigt sowie die Liquiditätspräferenz der Anleger erhöht. Dadurch stieg der Bedarf der – insbesondere im Passivgeschäft mit Nichtbanken aktiven – Banken an längerfristigen Finanzierungsmitteln. Er wurde über ein verstärktes längerfristiges Interbankgeschäft partiell gedeckt. Dieses leistete gleichzeitig einen Beitrag dazu, das Zinsänderungsrisiko innerhalb des Bankensektors anders zu verteilen und – zumindest aus der Sicht des einzelnen Instituts – zu begrenzen. Allerdings kann das Bankensystem insgesamt gesehen sein Zinsänderungsrisiko durch Interbankgeschäfte nicht reduzieren, aber anders oder breiter verteilen. Durch die Umwandlung von kurzfristigem in langfristiges Interbankengeld konnte ein Teil der In-

stitute auch seine Liquiditätskennziffer nach dem Kreditwesengesetz verbessern.¹⁷⁾

Das Wechselkreditgeschäft zwischen den Banken, das 1998 noch knapp 17 Mrd DM oder 1% der inländischen Interbankkredite betragen hatte, ist im vergangenen Jahr nahezu zum Erliegen gekommen. Mit dem Wegfall des Diskontkredits der Bundesbank und der infolge des Vorzugssatzes erforderlichen Kontingentierung entfiel für die Kreditwirtschaft die Notwendigkeit, durch Interbankenhandel noch offene Kontingentsteile zu erschließen oder weitere Institute mit ihrer Unterschrift als Wechselverpflichtete auszuweisen. Die Treuhandkredite stiegen von durchschnittlich 4 Mrd DM in den achtziger Jahren zwischenzeitlich auf knapp 12 Mrd DM (1996 und 1997) an, 1998/1999 zeigten sie wieder eine rückläufige Tendenz.¹⁸⁾

*Wechsel- und
Treuhand-
kredite
zwischen
Banken*

16 Der Sprung bei den mittelfristigen Krediten von 1998 auf 1999 (von 6½% auf 14½%) ist statistisch bedingt (Eingruppierung der Laufzeiten von „4 Jahren bis 5 Jahren einschließlich“ als mittel- statt wie bis Ende 1998 als langfristig).

17 Die bisherigen Liquiditätsgrundsätze II und III werden zum 1. Juli 2000 durch einen neuen Liquiditätsgrundsatz II ersetzt. Während bisher die Liquiditätsrisiken durch eine einigermaßen fristenkongruente Finanzierung von – nach Ursprungslaufzeiten berechneten – längerfristigen Anlagen begrenzt werden sollten („goldene Bilanzregel“), müssen nunmehr die – jeweils nach Restlaufzeit ermittelten – kurzfristig verfügbaren Mittel die kurzfristig fällig werdenden Zahlungsverpflichtungen mindestens übersteigen. Im ersten Laufzeitband („täglich fällig bis 1 Monat“) muß die Liquiditätskennzahl mindestens 1 betragen, bei den restlichen drei Laufzeitbändern bis 3, bis 6 und bis 12 Monate werden Beobachtungskennziffern erfaßt. Die Anrechnung von kurzfristigen Interbankkrediten als liquide Zahlungsmittel unterscheidet sich dabei nicht von entsprechenden Wertpapierkrediten.

18 Da haftungsrechtliche Kriterien für den Ausweis als Interbanken-Treuhandkredit eine entscheidende Rolle spielen, kann von diesem Volumen nicht auf den Förderumfang geschlossen werden. Etwas aussagekräftiger sind die „Interbank-Treuhandverbindlichkeiten“, die 1998 durchschnittlich 53 Mrd DM betragen.

Interbankaktiva und -passiva nach Bankengruppen *)

Jahresdurchschnitte in Mrd DM

Bankengruppe	1988		1989		1990		1991		1992		1993	
	Aktiva	Passiva	Aktiva	Passiva								
Großbanken 1)	26,0	28,9	26,3	33,0	30,5	40,9	29,9	44,2	33,8	50,9	33,2	52,2
Regionalbanken	41,3	84,3	42,0	90,9	70,5	176,4	58,9	237,5	51,6	229,9	57,9	141,4
Landesbanken 2)	125,5	131,7	137,6	141,2	153,9	173,1	172,3	201,2	192,2	223,4	234,0	271,8
Sparkassen	61,4	87,0	66,7	90,8	110,6	96,3	114,2	103,3	102,1	113,7	115,8	139,9
Genossenschaftliche Zentralbanken 3)	78,3	120,3	75,5	118,0	77,3	133,6	72,8	132,5	74,6	127,2	85,5	139,3
Kreditgenossenschaften	75,2	40,4	76,7	41,9	93,1	44,8	98,8	47,3	98,9	50,9	108,4	57,5
Realkreditinstitute	103,4	58,5	114,4	60,5	124,9	59,4	129,3	56,5	132,8	53,3	123,9	56,5
Banken mit Sonderaufgaben 4)	96,5	66,5	103,7	71,1	197,7	138,8	269,2	130,9	289,8	128,4	274,0	185,3
	1994		1995		1996		1997		1998		1999/10 5)	
	Aktiva	Passiva	Aktiva	Passiva								
Großbanken 1)	38,8	56,2	38,3	63,7	47,5	76,9	54,5	85,1	71,4	94,6	118,1	150,3
Regionalbanken	69,2	156,7	84,0	181,3	94,2	207,6	113,6	218,9	127,3	227,0	159,1	189,9
Landesbanken 2)	279,7	275,6	325,7	299,0	387,4	354,8	450,1	404,5	513,0	453,1	622,6	512,4
Sparkassen	103,5	180,5	100,7	206,5	114,9	235,0	123,9	260,8	132,6	294,8	113,6	318,4
Genossenschaftliche Zentralbanken 3)	93,8	140,5	102,2	143,9	111,7	160,8	116,1	173,7	130,2	182,6	136,5	179,5
Kreditgenossenschaften	105,8	72,3	105,3	83,3	115,7	93,4	115,5	101,4	118,4	112,4	112,7	119,3
Realkreditinstitute	138,3	73,7	147,5	78,9	188,0	94,3	237,9	116,3	284,2	147,7	289,9	150,3
Banken mit Sonderaufgaben 4)	270,8	169,1	271,3	135,8	287,7	141,0	302,0	167,4	324,8	204,0	298,1	217,6

* Inländische Interbankforderungen und -verbindlichkeiten einschließlich Treuhandkredite sowie Wechseldiskontkredite bzw. Inossamentsverbindlichkeiten, ohne Bankschuldverschreibungen im Bestand und im Umlauf. Bis Ende 1998 ohne Beziehungen zu Bausparkassen. — 1 Deutsche Bank AG, Dresdner Bank AG, Commerzbank AG und ab 1999 Bayerische Hypo- und Vereinsbank

AG. — 2 Frühere Bezeichnung: Girozentralen; einschließlich DGZ DekaBank. — 3 Einschließlich DG BANK AG. — 4 Bis Ende 1998 einschließlich Deutsche Postbank AG, die ab 1999 zu den Regionalbanken gezählt wird. — 5 Durchschnitte aus den Monaten Januar bis Oktober 1999, mit den Jahresdurchschnitten nur eingeschränkt vergleichbar.

Deutsche Bundesbank

Termineinlagen
bedeutender
als Sichteinlagen

Bei den Interbankpassiva stehen entsprechend der Struktur der Aktiva die längerfristigen Termineinlagen im Vordergrund (vgl. Tabelle auf S. 58). Die Termineinlagen überwiegen auch im kurzfristigen Laufzeitsegment gegenüber den täglich fälligen Sichteinlagen. Letztere hatten allerdings von 1989 auf 1990 von 95 Mrd DM auf 195 Mrd DM zugenommen, was den außerordentlich hohen Liquiditätsgrad der Beziehungen innerhalb des ostdeutschen Bankensystems im Jahr der Vereinigung verdeutlicht.

Beteiligung wichtiger Bankengruppen und Nettofinanzierungspositionen

Die Geschäftsstruktur der Bankengruppen determiniert weitgehend den Grad ihrer Beteiligung an den Interbankbeziehungen. Dies

betrifft die Fristentransformation im Verbund, ein weitgehend über andere Banken laufendes Aktivgeschäft, wie zum Beispiel bei Förderkrediten, sowie einen strukturellen Überhang im Aktiv- oder Passivgeschäft mit Nichtbanken. Eine Übersicht über die jeweiligen Beträge wie auch über die Anteile der verschiedenen Bankengruppen an den inländischen Interbankforderungen und -verbindlichkeiten von insgesamt rund 1 750 Mrd (im Jahresdurchschnitt 1998) zeigen die Tabellen auf dieser Seite sowie am Ende dieses Aufsatzes. Die am jeweiligen Geschäftsvolumen der verschiedenen Bankengruppen gemessene Bedeutung des Interbankgeschäfts sowie die Nettofinanzierungspositionen als „Geber“ oder „Nehmer“ am Interbankenmarkt, die sich aus den

Geschäftsstruktur mit Nichtbanken bestimmt Interbankgeschäft

Salden des Aktiv- und Passivgeschäfts ergeben, werden in Schaubildern verdeutlicht.¹⁹⁾

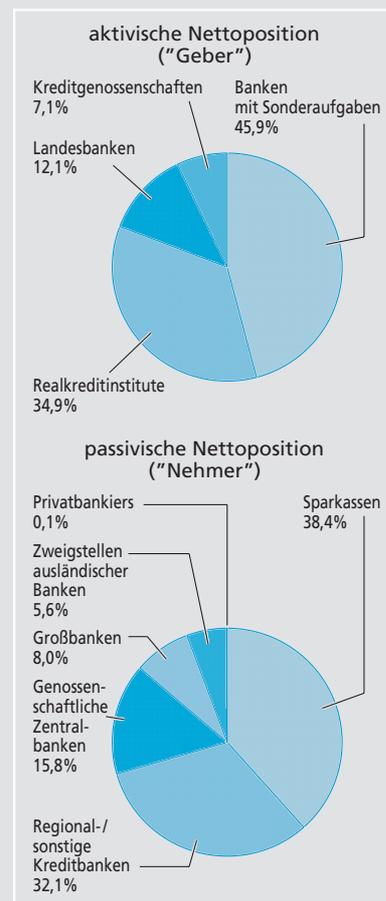
Banken mit Sonderaufgaben als größte „Gebergruppe“

Die Banken mit Sonderaufgaben weisen die größte „Nettogeberposition“ am Geldmarkt auf. Sie reichten im Jahresdurchschnitt 1998 325 Mrd DM an Interbankkrediten aus, gleichzeitig hatten sie Verbindlichkeiten von 204 Mrd DM. Daraus ergab sich ein Aktivsaldo von 121 Mrd DM. Im Durchschnitt der Jahre 1994 bis 1998 entfielen 46 % der netto am Interbankenmarkt angebotenen Mittel auf diese Bankengruppe. Wie erwähnt, ist diese starke Geberposition insbesondere auf das von diesen Instituten typischerweise vor allem über Drittbanken geleitete Kreditgeschäft – teils der eigenen Kredite, teils der weitergeleiteten Mittel Dritter – zurückzuführen. Bei der Mittelbeschaffung können die Banken mit Sonderaufgaben direkt am Markt als Emittenten von Schuldverschreibungen auftreten, sind also wenig auf Direktkredite anderer Banken angewiesen. Die Bedeutung der Interbankforderungen zeigt sich auch daran, daß diese 1998 etwa 36 % des gesamten Geschäftsvolumens ausmachten. Der starke Anstieg der Interbankaktiva und -passiva bei dieser Gruppe von 1989 auf 1990/91 war vor allem durch die Einbeziehung der ehemaligen Staatsbank der DDR bedingt. Im weiteren Verlauf spielte die Durchleitung von Restrukturierungsmitteln für die ostdeutsche Wirtschaft eine größere Rolle.

Bedeutung der Realkreditinstitute

Seit etwa Mitte der achtziger Jahre befinden sich die Realkreditinstitute ebenfalls in einer starken „Nettogeberposition“. Im Durchschnitt der Jahre von 1994 bis 1998 betrug ihr Anteil am kumulierten aktivischen Inter-

Nettogeber- und -nehmerpositionen *) am Interbankenmarkt



* Anteile an kumulierten aktivischen bzw. passivischen Interbanksalden, im Durchschnitt der Jahre 1994-1998, ohne Wertpapierpositionen.

Deutsche Bundesbank

bankensaldo 35%. Im Jahr 1998 liehen sie etwa 285 Mrd DM am Geldmarkt aus und nahmen knapp 150 Mrd DM auf. Wegen ihres insgesamt deutlich größeren Geschäftsvolumens haben die Interbankgeschäfte bei

19 Vgl.: Schaubilder „Anteil der inländischen Interbankaktiva und -passiva am Geschäftsvolumen wichtiger Bankengruppen“, S. 53, „Nettogeber- und -nehmerpositionen am Interbankenmarkt“ auf dieser Seite sowie „Salden der inländischen Interbankaktiva und -passiva bei größeren Bankengruppen“, S. 55.

den Realkreditinstituten allerdings einen spürbar geringeren Stellenwert als bei den Banken mit Sonderaufgaben.²⁰ Ausschlaggebend für die „Geberposition“ der Realkreditinstitute dürfte ihre starke Stellung im langfristigen Passivgeschäft sein, die ihnen eine zinsgünstige Refinanzierung über langfristige Termineinlagen und eigene Schuldverschreibungen erleichtert. Davon profitieren über den Geldmarkt auch die mit den Realkreditinstituten im Konzern verbundenen Institute. Kredite an andere Banken sind zudem im Hypothekendarlehenbankgesetz als sogenannte „Ersatzdeckung“ zugelassen,²¹ was den Instituten bei der Refinanzierung – etwa hinsichtlich des Zeitpunkts – mehr Flexibilität ermöglicht.

Interbankvolumina der Landesbanken sehr hoch

Mit Abstand größter Akteur am Interbankenmarkt waren 1998 die Landesbanken, deren Interbankforderungen von 513 Mrd DM (knapp 30 % der buchmäßigen Interbankaktiva aller Inlandsinstitute) 453 Mrd DM Interbankverbindlichkeiten gegenüberstanden. Sie übernehmen unter anderem die Funktion von Liquiditätsspeichern und Fristentransformatoren für die Sparkassen, indem sie kurzfristige Buchkredite der Sparkassen an diese als längerfristige Einlagen zurückleiten. Entsprechend verlagert sich das mit steigenden Zinsen verbundene Risiko auf die Zentralinstitute; durch ihre Ausrichtung auf große Losgrößen („wholesale banking“) und deshalb einfachere Absicherungen über Derivate-Instrumente können sie dieses auch leichter tragen. Bei ihrer „Nettogeberposition“ am Interbankenmarkt liegen die Landesbanken – berechnet anhand des Durchschnitts der Jahre von 1994 bis 1998 – mit rund 12 % an dritter Stelle. Zwischen 1990 und 1993 waren sie

noch als „Nettonehmer“ aufgetreten. Ab 1994 hat sich ihr aktiver Saldo dann laufend erhöht. Dies hängt damit zusammen, daß die Kredite der Sparkassen an die Landesbanken faktisch unterhalb von 70 Mrd DM stagnierten, da sie verstärkt verbrieft Interbankforderungen erwarben. In den Bilanzen der Landesbanken bedeutete dies eine Verschiebung weg von den Interbankeinlagen hin zum Umlauf an Schuldverschreibungen.

Stellt man ausschließlich auf die buchmäßigen Interbankforderungen und -verbindlichkeiten ab, weisen die Sparkassen die größte „Nettonehmerposition“ am Interbankenmarkt auf. Ihr passivischer Interbanksaldo belief sich im Durchschnitt der Jahre von 1994 bis 1998 auf rund 120 Mrd DM; das entsprach einem Anteil an der passivischen Netto-Position aller „Nehmer“-Banken von 38 % (vgl. Schaubild auf S. 61). Die Interbankverbindlichkeiten der Sparkassen waren schon in den achtziger Jahren höher als ihre Forderungen; nur 1990 und 1991 traten sie – bedingt durch die umfangreichen Buchkredite der ostdeutschen Sparkassen – temporär als „Nettogeber“ am Markt der nicht-verbrieften Interbankmittel auf. Die angesichts der starken Stellung im Einlagengeschäft mit Nichtbanken überraschende Nehmerposition der Sparkassen verwandelt sich allerdings in eine Geberposition, wenn man ihre Wertpapierkredite an andere Banken mit ins Bild nimmt. So haben die Sparkassen 1998 Buchkredite von knapp 133 Mrd DM, aber Wert-

Sparkassen mit größter „Nehmerposition“

²⁰ Gemessen am Geschäftsvolumen der Realkreditinstitute von knapp 1 450 Mrd DM betragen die Interbankkredite rund 20 %.

²¹ Vgl.: § 6 Abs. 4 Nr. 2 des Hypothekendarlehenbankgesetzes.

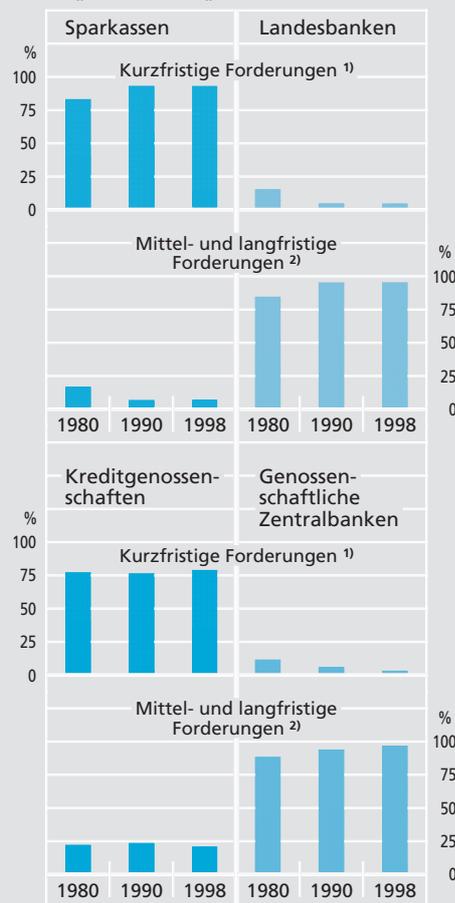
papierkredite in Form inländischer Bankschuldverschreibungen in Höhe von insgesamt 288 Mrd DM²²⁾ ausgereicht. Gleichzeitig haben sie Interbank-Buchverbindlichkeiten von 295 Mrd DM aufgenommen. Die Substitution von Buchforderungen durch Wertpapierkredite erscheint hinsichtlich Liquidität (Börsennotierung der Wertpapiere, Verwendung als notenbankfähige Sicherheit) und Rendite recht attraktiv. In den letzten Jahren bescherten die kräftig gefallen Zinsen am Kapitalmarkt zudem zusätzliche Erträge aus Kurssteigerungen. Andererseits müssen die im Fall steigender Zinsen auftretenden Kursrisiken stärker beachtet werden.

*Umfangreiche
Fristentrans-
formation im
Verbund*

Wie erwähnt, legen die Sparkassen an die Landesbanken weit überwiegend – das heißt zu etwa 90 % – kurzfristige Kredite heraus, während diese umgekehrt in ähnlich hohem Ausmaß mittel- und langfristige Einlagen bei den Primärinstituten unterhalten. Dies trägt bei den Sparkassen zur Fristenkongruenz im langfristigen Geschäft mit Nichtbanken bei. Das Muster dieser Fristentransformation ist über Jahrzehnte hinweg recht stabil geblieben (vgl. nebenstehendes Schaubild). Die Volumina der Finanzströme zwischen Unter- und Oberbau im Sparkassensektor entsprechen sich bis 1993 weitgehend. Ab 1994 weiteten jedoch die Landesbanken ihre Einlagen bei den Sparkassen (1998 knapp 170 Mrd DM) deutlich stärker aus als umgekehrt diese bei ihnen (Buchkredite an Landesbanken 1998 knapp 70 Mrd DM). Insoweit haben die Landesbanken auch anderweitig beschaffte langfristige Mittel, etwa aus Wertpapieremissionen, an die Sparkassen geleitet. Bemerkenswert ist, daß diese Finanzbeziehungen

Fristenstruktur der finanziellen Beziehungen *) innerhalb der Verbünde

Anteile an Forderungen jeweils an „Ober-“ bzw. „Unterbau“ in %



* Ohne Wertpapierkredite. — 1 Alle Fristen bis einschl. 1 Jahr. — 2 Alle Fristen von über 1 Jahr.

Deutsche Bundesbank

zwischen den Verbundebenen bei den Landesbanken nur rund ein Drittel und bei den Sparkassen rund die Hälfte²³⁾ der inländischen unverbrieften Interbankkredite ausmachen,

²² Dies entspricht 65 % aller Wertpapieraktiva der Sparkassen von insgesamt gut 440 Mrd DM.

²³ Sparkassenrechtliche Anlagevorschriften können eine Anlage der als Guthaben gehaltenen liquiden Mittel bei der zuständigen Girozentrale vorsehen. Vgl. zum Beispiel: § 14 des Hessischen Sparkassengesetzes.

Finanzielle Beziehungen innerhalb des Sparkassen- und Genossenschaftssektors

Jahresdurchschnitte in Mrd DM

Position	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Buchforderungen der ...											
Landesbanken ¹⁾ an Sparkassen	41,6	45,8	49,2	53,4	59,9	72,8	97,5	112,4	127,4	145,2	168,4
davon:											
bis 1 Jahr einschließlich ²⁾	2,3	2,4	2,3	3,1	3,6	4,6	6,3	5,5	5,5	5,6	7,7
über 1 Jahr	39,4	43,5	46,9	50,3	56,3	68,2	91,2	106,9	121,9	139,7	160,7
Sparkassen an Landesbanken ¹⁾	40,6	43,1	52,4	72,2	60,8	72,1	63,0	58,8	68,0	67,5	69,7
davon:											
bis 1 Jahr einschließlich ²⁾	36,8	39,6	48,8	69,0	57,5	70,3	61,1	56,4	64,4	63,0	64,7
über 1 Jahr	3,8	3,5	3,6	3,2	3,3	1,8	1,9	2,4	3,7	4,5	4,9
Buchforderungen der ...											
Gen. Zentralbanken ³⁾ an Kreditgenossenschaften	28,0	28,9	30,3	32,3	35,8	40,9	50,6	58,5	66,0	70,7	76,4
davon:											
bis 1 Jahr einschließlich ²⁾	1,3	1,1	1,8	2,4	1,9	2,1	1,8	1,8	1,9	2,1	2,3
über 1 Jahr	26,7	27,7	28,5	29,8	33,9	38,8	48,8	56,7	64,1	68,6	74,1
Kreditgenossenschaften an Gen. Zentralbanken ³⁾	63,1	63,6	73,3	78,3	77,9	85,7	81,7	81,3	90,2	88,2	89,9
davon:											
bis 1 Jahr einschließlich ²⁾	48,6	48,6	56,1	59,3	60,8	72,7	70,3	65,9	75,4	72,3	70,9
über 1 Jahr	14,5	15,0	17,2	19,0	17,2	13,0	11,4	15,4	14,7	15,9	19,0

¹ Ohne DGZ DekaBank. — ² Einschließlich täglich fällig. —
³ Einschließlich DG BANK AG.

Deutsche Bundesbank

so daß diese Bankengruppen auch mit anderen Instituten stärker verflochten sind.

Im kreditgenossenschaftlichen Verbund zeigt sich ein fast identisches Bild hinsichtlich der Fristenstruktur der Beziehungen zwischen Unter- und Oberbau. Den vornehmlich kurzfristigen Krediten der Genossenschaftsbanken an die Zentralinstitute stehen Rückflüsse weit überwiegend längerfristiger Mittel gegenüber. Gleichwohl bestehen wesentliche Unterschiede: Die Kreditgenossenschaften treten im bilateralen Finanzverbund als „Nettogeber“ auf und die Genossenschaftlichen Zentralbanken als „Nettonehmer“ (vgl. obenstehende Tabelle). Eine mögliche Erklärung für die relativ höheren Buchkredite der Primärebene an die Zentralen dürfte sein, daß deren Substitution durch den Erwerb von

Wertpapieremissionen des Oberbaus im Genossenschaftssector nicht in gleichem Maße möglich ist.²⁴⁾ Die Zentralinstitute nutzten die Mittel des Unterbaus offenbar für die weitere Aufstockung ihrer eigenen Wertpapierbestände. Im Durchschnitt der Jahre von 1994 bis 1998 waren die Kreditgenossenschaften auf der Geberseite des Interbankenmarkts mit einem Anteil von rund 7 % vertreten; dabei war die Tendenz in den letzten Jahren eher rückläufig. Der Anteil der Genossenschaftlichen Zentralbanken auf der Nehmerseite betrug knapp 16 %.

Passivische Nettositionen („Nehmer“) am Interbankenmarkt im Durchschnitt der Jahre

Regionalbanken und Großbanken nahmen netto Mittel auf, aber...

²⁴ Die Landesbanken wiesen Ende 1998 verbrieftete Verbindlichkeiten in Höhe von 581 Mrd DM aus, die Genossenschaftlichen Zentralbanken von 61 Mrd DM.

von 1994 bis 1998 wiesen auch die „Regionalbanken und sonstigen Kreditbanken“ auf, die mit 32 % aller nachgefragten Mittel die zweitgrößte Nehmerposition nach den Sparkassen einnehmen. 1998 betrug ihr Passivsaldo rund 100 Mrd DM, 1996 und 1997 war er noch größer.²⁵⁾ Auch die Großbanken (8 %) sowie die „Zweigstellen ausländischer Banken“ (5 ½ %) fragten netto Mittel nach. Die Aussagekraft dieser Relationen ist allerdings bei diesen drei Bankengruppen deutlich geringer, da sie in sehr viel stärkerem Maße als andere Bankengruppen ein intensives Interbankgeschäft mit dem Ausland pflegen, darunter eigenen Zweigstellen, Tochterbanken beziehungsweise – bei Zweigstellen ausländischer Institute – ihren dortigen Zentralen. Auch schlagen sich bei den Großbanken die Finanzbeziehungen mit ihren inländischen Konzerninstituten nieder. Der Anteil der kurzfristigen Mittel ist zudem entsprechend ihrer größeren Aktivitäten auf dem Geldmarkt relativ höher.

... Aussagekraft durch umfangreiches Auslandsgeschäft stark eingeschränkt

Interbankbeziehungen zum Ausland

Finanzbeziehungen bestehen auch zwischen Inlandsinstituten und Instituten im Ausland, insbesondere den Filialen und Tochterinstituten²⁶⁾ deutscher Banken. Bei den beiden letzteren, bei denen noch Interbankgeschäfte mit Partnern im Ausland dazukommen, lag der Anteil der gesamten Interbankgeschäfte am Geschäftsvolumen im Durchschnitt der neunziger Jahre jeweils bei etwa der Hälfte und damit sehr viel höher als bei den Inlandsinstituten (knapp 7 % bei Forderungen). Die bereits Mitte der achtziger Jahre einsetzende

Starkes Wachstum der Interbankbeziehungen bei Filialen

Tendenz eines sehr viel kräftigeren Wachstums der Interbankaktivitäten bei den Filialen im Vergleich zu den Tochterbanken hat sich in der jüngeren Zeit eher noch verstärkt (Interbankkredite der Filialen von 1990 bis 1998 + 475 %, bei Tochterbanken + 138 %). Wichtige Faktoren waren dabei die 1985 einsetzende Eigenkapitalkonsolidierung mit den Tochterinstituten, die starken Finanzbeziehungen der Auslandsfilialen mit ihren inländischen Mutterinstituten und anderen Schwesterfilialen im Ausland sowie die in der Filialform präferierte Präsenz an rasch wachsenden Finanzplätzen im Ausland. Durch die starke Verflechtung mit ausländischen Banken, die durch Binnenmarkt und Währungsunion weiter forciert wird, entstehen einerseits zusätzliche Liquiditätspuffer, die zu einem noch elastischeren Kreditangebot des Bankensektors führen können, andererseits steigen tendenziell die Ansteckungsrisiken.

Bei den Inlandsinstituten zeigte sich in den Jahren 1997 und 1998 eine deutliche Passivierung im Geschäft mit Banken im Ausland (negativer Saldo 1998 über 100 Mrd DM),

Passivierungstendenz bei Inlandsinstituten...

²⁵ Die Deutsche Kreditbank mit ihrem starken Passivüberhang im Interbankgeschäft wurde zwischen 1990 und 1992 bei den „Regionalbanken“ ausgewiesen, 1993/94 jedoch bei den Banken mit Sonderaufgaben. Entsprechend schwankten die Interbankpassiva dieser Bankengruppen stärker.

²⁶ Vgl. Tabelle „Interbankgeschäfte der Inlandsinstitute, Auslandsfilialen und Auslandstöchter mit ausländischen Banken“, S. 66. Auch hier wurden Wertpapierkredite ausgeklammert. Der Begriff „Ausland“ umfaßt dabei alle Länder außer Deutschland, schließt also auch das jeweilige Sitzland der Filiale oder Tochterbank ein. Da hier kein „geschlossener Berichtskreis“ wie bei den Inlandsbeziehungen vorliegt, fallen Interbankaktiva und -passiva zum Teil stark auseinander. Von 1993 auf 1994 ergibt sich bei den Filialen ein Sprung in den Daten, der statistisch durch die erstmalige Einbeziehung der Forderungen und Verbindlichkeiten an Mutterinstitut beziehungsweise Schwesterfilialen bedingt ist.

Interbankgeschäfte der Inlandsinstitute, Auslandsfilialen und Auslandstöchter mit ausländischen Banken

Position	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Jahresdurchschnitte in Mrd DM									
Inlandsinstitute									
Buchkredite an ausländische Banken	372,1	391,0	381,1	429,7	448,7	480,5	516,3	589,9	670,7
Einlagen ausländischer Banken	228,6	261,2	276,9	305,3	354,7	449,1	475,9	605,5	776,4
Auslandsfilialen 1)									
Interbankforderungen insgesamt	175,9	187,6	210,1	262,5	432,3	552,8	647,9	816,0	1 013,6
Interbankforderungen an Ausland 2)	174,4	186,2	208,2	252,6	336,6	407,5	509,7	635,3	760,1
Interbankverbindlichkeiten insgesamt	128,3	135,8	160,4	214,0	412,1	566,9	699,1	871,2	1 099,3
Interbankverbindlichkeiten gegenüber Ausland 2)	105,4	118,9	146,9	184,8	279,2	385,7	514,8	674,7	871,6
Auslandstöchter									
Interbankforderungen insgesamt	164,1	167,7	175,4	209,1	241,2	276,1	317,2	369,7	390,6
Interbankforderungen an Ausland 2)	130,4	129,8	133,5	159,8	174,0	182,8	217,4	252,9	251,3
Interbankverbindlichkeiten insgesamt	137,4	143,7	164,3	205,7	236,5	265,9	332,2	395,8	474,6
Interbankverbindlichkeiten gegenüber Ausland 2)	101,9	111,1	139,5	177,2	201,3	231,4	289,2	342,9	407,5
in % des durchschnittlichen Geschäftsvolumens									
Inlandsinstitute									
Buchkredite an ausländische Banken	7,8	7,3	6,7	7,0	6,7	6,7	6,6	6,8	7,0
Einlagen ausländischer Banken	4,8	4,9	4,8	4,9	5,3	6,3	6,1	7,0	8,1
Auslandsfilialen 1)									
Interbankforderungen insgesamt	52,2	48,4	49,4	47,9	55,0	55,8	52,6	50,6	48,8
Interbankforderungen an Ausland 2)	51,7	48,0	48,9	46,1	42,8	41,1	41,4	39,4	36,6
Interbankverbindlichkeiten insgesamt	38,0	35,0	37,7	39,1	52,4	57,2	56,8	54,0	53,0
Interbankverbindlichkeiten gegenüber Ausland 2)	31,3	30,7	34,5	33,7	35,5	38,9	41,8	41,8	42,0
Auslandstöchter									
Interbankforderungen insgesamt	57,7	53,5	50,4	50,2	51,1	52,7	49,8	49,1	46,0
Interbankforderungen an Ausland 2)	45,9	41,4	38,4	38,3	36,9	34,9	34,1	33,6	29,6
Interbankverbindlichkeiten insgesamt	48,3	45,8	47,2	49,4	50,1	50,7	52,1	52,5	55,9
Interbankverbindlichkeiten gegenüber Ausland 2)	35,8	35,4	40,1	42,5	42,7	44,1	45,4	45,5	48,0

1 Ab Dezember 1993 einschließlich Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Zentrale und Schwesterfilialen in Deutsch-

land. — 2 „Ausland“ umfaßt auch das jeweilige Sitzland der Auslandsfilialen bzw. der Auslandstöchter.

Deutsche Bundesbank

der auf hohe – vor allem kurzfristige – Einlagenzuflüsse ausländischer Institute (1997 und 1998 zusammen + 300 Mrd DM) zurückgeht.²⁷⁾ Damit wurden offenbar auch die relativ hohen Netto-Kapitalausfuhren der Nichtbanken im Wertpapierverkehr und infolge von Direktinvestitionen „ausgeglichen“. Ein gutes Drittel (rd. 115 Mrd DM) dieser Zuflüsse stammte dabei von den eigenen Filialen im Ausland.²⁸⁾

Eine ähnliche Passivierungstendenz zeigte sich bei den ausländischen Filialen und Tochterbanken im speziellen Interbankgeschäft mit Instituten im Ausland sowie im gesamten Interbankgeschäft. 1998 betrug der negative Interbanksaldo (insgesamt) bei Filialen wie Töchtern jeweils rund 85 Mrd DM. Die Refinanzierung dieser Institute bei Nichtbanken

konnte mit der kräftigen Ausweitung der Kreditgewährung an Nichtbanken – vor allem bei den Filialen – nicht Schritt halten, entsprechend wurden zusätzliche Interbankenmittel benötigt. Dabei spielte eine Rolle, daß die Einlagen inländischer Nichtbanken am Euromarkt, auch infolge der Senkung der Mindestreservesätze Mitte der neunziger Jahre, eher stagnierten. Nach der Neuregelung beziehungsweise Verzinsung der Mindestreserve im Eurosystem ab Anfang 1999 hat sich diese Schwächetendenz verstärkt. Deutsche Unternehmen und Privatpersonen haben seit-

27 Bereits in der ersten Hälfte der neunziger Jahre waren die Netto-Auslandsforderungen der inländischen Banken gegenüber ausländischen Instituten tendenziell abgeschmolzen.

28 Die Forderungen der Auslandsfilialen an Banken in Deutschland stiegen von durchschnittlich 138,2 Mrd DM 1996 auf 253,5 Mrd DM 1998.

her in beträchtlichem Umfang Euroeinlagen ins Inland zurückverlagert.

*Interbank-
beziehungen
vor allem
kurzfristig*

Die Interbankgeschäfte der Filialen und Tochterbanken sind weit überwiegend kurzfristig, das heißt bis einschließlich ein Jahr. Hierin kommt die Mittlerfunktion dieser Institute ebenso zum Ausdruck wie die Pufferfunktion der Interbankgeschäfte am internationalen Geldmarkt. Eine Ausnahme bilden dabei allenfalls die – vom Betrag her gesehen weniger bedeutenden – Forderungen der Auslandstöchter an Banken in Deutschland, die überwiegend längerfristig ausgerichtet sind.

Hierin spiegeln sich offensichtlich die längerfristigen Mittelzuflüsse zu den inländischen Mutterinstituten wider. Eine mögliche Ursache für die überwiegend längeren Fristen dürfte die damalige Mindestreserveregelung gewesen sein, nach der auch diese – seitens der Inlandsbanken gegenüber ausländischen Instituten bestehenden – Verbindlichkeiten mit einer Frist bis unter vier Jahre reservepflichtig waren.²⁹⁾

²⁹ Bei den Filialen spielte dies insofern keine Rolle, da hierbei der gesamte passive Verrechnungssaldo der Mindestreserve unterlag, ungeachtet der Befristung. Dies traf auch auf die im Inland gelegenen Zweigstellen ausländischer Banken zu.

Inländische Interbankforderungen und -verbindlichkeiten nach Bankengruppen

in % der jeweiligen Position aller Banken; Basis Jahresdurchschnitte

Jahr	Interbankforderungen					Interbankverbindlichkeiten				
	insgesamt	kurzfristige Buchforderungen	Wechselkredite	mittelfristige Buchforderungen	langfristige Buchforderungen	insgesamt	kurzfristige Buchverbindlichkeiten	Wechselverbindlichkeiten	mittelfristige Buchverbindlichkeiten	langfristige Buchverbindlichkeiten
Kreditbanken										
1980	21,73	34,35	21,54	17,83	8,97	23,10	33,31	41,79	8,57	14,05
1990	13,45	22,38	14,11	6,24	5,56	28,23	30,72	45,79	49,57	18,53
1996	12,02	24,01	22,11	7,41	4,03	23,06	35,80	29,03	17,55	14,79
1997	12,63	26,77	24,18	6,54	3,58	22,28	36,62	27,37	12,47	13,58
1998	13,17	28,96	26,18	7,07	3,12	21,10	34,50	23,69	11,37	13,04
davon: Großbanken ¹⁾										
1980	6,20	6,99	12,04	10,63	4,22	4,49	4,81	12,29	0,74	4,24
1990	3,45	4,37	1,96	2,82	2,67	4,52	3,35	11,36	1,28	6,46
1996	3,47	6,23	3,49	2,74	1,63	5,48	7,54	3,07	2,38	4,50
1997	3,54	6,77	4,26	2,54	1,46	5,40	8,35	2,64	1,44	3,95
1998	4,13	8,55	6,25	2,96	1,27	5,35	8,89	2,63	0,46	3,54
Regionalbanken und sonstige Kreditbanken										
1980	10,22	16,83	6,63	4,73	4,35	12,80	18,27	13,36	5,39	8,54
1990	7,96	14,12	9,15	2,71	2,58	19,48	20,47	16,15	46,68	10,75
1996	6,88	13,84	16,81	3,89	2,19	14,80	22,55	14,40	12,61	9,71
1997	7,38	15,89	17,46	3,24	1,93	13,90	21,79	13,05	9,48	9,06
1998	7,36	16,47	17,95	2,91	1,60	12,85	19,54	10,57	10,02	8,66
Zweigstellen ausländischer Banken										
1980	3,25	6,65	0,89	1,41	0,10	3,00	5,73	2,17	1,37	0,62
1990	0,85	1,64	0,85	0,35	0,12	2,19	3,91	7,44	0,87	0,39
1996	0,95	2,19	0,49	0,75	0,12	2,10	4,60	8,26	2,25	0,20
1997	1,07	2,55	0,56	0,63	0,13	2,49	5,70	9,12	1,41	0,28
1998	1,11	2,52	0,37	1,02	0,18	2,46	5,38	8,01	0,74	0,58
Privatbankiers ²⁾										
1980	2,06	3,88	1,98	1,06	0,29	2,81	4,51	13,96	1,07	0,65
1990	1,18	2,25	2,16	0,36	0,19	2,03	2,99	10,85	0,74	0,92
1996	0,72	1,76	1,33	0,04	0,08	0,68	1,11	3,31	0,31	0,38
1997	0,64	1,56	1,90	0,13	0,06	0,49	0,77	2,57	0,14	0,29
1998	0,58	1,41	1,60	0,18	0,06	0,44	0,69	2,48	0,16	0,26
Sparkassensektor										
1980	30,54	33,40	28,86	37,01	26,56	31,13	34,38	25,23	24,64	29,37
1990	29,88	34,09	24,35	19,51	28,51	29,75	25,98	29,97	17,88	37,41
1996	36,67	38,09	28,60	28,30	37,05	42,04	34,00	39,51	44,95	47,31
1997	37,28	39,75	29,84	24,78	37,48	42,24	33,40	40,17	47,38	47,70
1998	37,29	38,59	29,28	24,01	38,13	42,32	33,32	42,30	46,40	47,96
davon: Landesbanken ³⁾										
1980	20,01	18,71	5,07	15,68	23,16	21,04	29,06	15,29	17,17	14,10
1990	17,38	10,21	2,49	14,30	27,04	19,12	23,08	22,18	16,03	15,38
1996	28,28	19,32	3,74	22,53	35,96	25,29	31,33	30,48	40,08	19,09
1997	29,23	21,59	3,30	19,53	36,32	25,68	31,24	30,87	42,72	19,59
1998	29,63	21,26	3,17	19,30	36,91	25,63	30,67	32,41	41,78	20,35
Sparkassen										
1980	10,53	14,69	23,79	21,33	3,40	10,10	5,32	9,94	7,47	15,28
1990	12,50	23,88	21,86	5,21	1,47	10,63	2,90	7,80	1,85	22,03
1996	8,39	18,77	24,86	5,77	1,10	16,75	2,67	9,03	4,87	28,22
1997	8,05	18,15	26,54	5,24	1,15	16,56	2,16	9,30	4,66	28,11
1998	7,66	17,33	26,10	4,71	1,22	16,68	2,65	9,89	4,62	27,60

Anmerkungen siehe S. 69.

Deutsche Bundesbank

noch:
Inländische Interbankforderungen und -verbindlichkeiten nach Bankengruppen

in % der jeweiligen Position aller Banken; Basis Jahresdurchschnitte

Jahr	Interbankforderungen					Interbankverbindlichkeiten				
	insgesamt	kurzfristige Buchforderungen	Wechselkredite	mittelfristige Buchforderungen	langfristige Buchforderungen	insgesamt	kurzfristige Buchverbindlichkeiten	Wechselverbindlichkeiten	mittelfristige Buchverbindlichkeiten	langfristige Buchverbindlichkeiten
Genossenschaftssektor										
1980	21,37	23,19	15,08	33,84	17,83	21,99	20,92	13,33	30,18	22,30
1990	19,24	25,85	34,68	19,27	11,08	19,70	22,41	23,12	17,42	17,13
1996	16,59	23,33	41,89	21,66	10,55	18,12	18,68	30,61	20,76	17,13
1997	15,04	19,92	41,06	21,64	10,25	17,47	17,62	31,66	21,08	16,63
1998	14,36	19,12	40,76	21,74	9,85	16,69	16,28	33,08	21,87	16,14
davon: Genossenschaftliche Zentralbanken 4)										
1980	12,93	9,22	7,64	20,25	16,04	15,42	17,69	7,59	28,20	11,62
1990	8,73	8,61	10,77	5,87	9,59	14,76	20,98	17,05	16,92	6,99
1996	8,15	5,99	10,72	8,61	9,54	11,46	17,68	26,24	19,90	5,74
1997	7,54	4,88	9,76	8,97	9,11	11,03	16,71	27,47	20,21	5,63
1998	7,52	5,96	8,88	7,21	8,58	10,33	15,30	28,99	20,85	5,53
Kreditgenossenschaften										
1980	8,44	13,97	7,44	13,59	1,79	6,56	3,23	5,74	1,98	10,68
1990	10,52	17,23	23,91	13,40	1,49	4,94	1,43	6,07	0,50	10,14
1996	8,44	17,34	31,17	13,05	1,00	6,66	1,00	4,37	0,86	11,39
1997	7,50	15,04	31,30	12,67	1,14	6,44	0,91	4,20	0,87	11,00
1998	6,84	13,16	31,88	14,53	1,27	6,36	0,98	4,09	1,02	10,62
Realkreditinstitute										
1980	9,68	3,04	0,01	4,26	18,31	10,72	2,16	0,01	18,65	18,65
1990	14,11	2,80	0,16	15,54	27,02	6,56	2,69	0,06	5,05	11,68
1996	13,72	4,48	0,24	22,88	19,21	6,72	6,15	0,00	7,37	7,18
1997	15,45	4,65	0,16	28,71	21,30	7,38	7,41	0,00	8,88	7,31
1998	16,42	4,88	0,15	31,18	22,67	8,36	9,71	0,00	9,30	7,47
Banken mit Sonderaufgaben										
1980	15,14	3,57	33,45	6,93	27,49	9,57	4,42	18,55	10,06	13,99
1990	22,33	13,58	26,70	39,43	26,85	15,33	17,28	1,05	10,09	15,25
1996	21,00	10,08	7,16	19,74	29,16	10,05	5,37	0,85	9,36	13,59
1997	19,61	8,91	4,76	18,34	27,39	10,63	4,95	0,80	10,20	14,78
1998	18,76	8,45	3,64	15,99	26,23	11,54	6,19	0,93	11,06	15,39
Postgiro- und Postsparkassenämter 5)										
1980	1,13	1,67	—	—	0,82	0,38	0,86	—	—	—
1990	0,99	1,31	—	0,01	0,98	0,42	0,92	—	—	—
1996	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1997	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1998	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1 Deutsche Bank AG, Dresdner Bank AG und Commerzbank AG. — 2 Nur Kreditinstitute in der Rechtsform des Einzelkaufmanns oder der Personenhandelsgesellschaft. — 3 Frühere Bezeichnung: Girozentralen; einschließlich DGZ

DekaBank. — 4 Einschließlich DG BANK AG. — 5 Ab 1992 als Deutsche Postbank AG in der Gruppe „Banken mit Sonderaufgaben“ enthalten.

